



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Kurtze Vnterrichtung/ wie der Discalceaten Nonnen zu visitiren seyen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Kurze Vnderrichtung /
Wie der Discalceaten
Carmeliter - Kloster
zu visitiren sey;

Beschrieben

Von der Heiligen Seraphischen Jungfrauen
vnd Mutter

TERESA von JESU

Der Discalceaten Carmeliter
vnd Carmeliterinnen
Stifterin.

Denen Discalceaten Klosterfrauen des Carmeliter Ordens

Entbietet F. Alphonfus von Jesu Maria ihy General
seinen Gruß.

S Intemahl gewiß und unfehlbar ist / daß aller und jeder Gemeinden / jeder Gemein-
meinden / und sonderlich derjenigen / welche sich zu größerer Vollkommenheit be-
kennen / (unmassen E. Ehrw. thun /) Ruß und Frommen an denen hange/diße
Provinciales und Visitatores in ihren Visitationen (mit der Hülf und Assistenz
Gottes /) recht ordentlich vund mit grosser Fürsichtigkeit und sonderbarem Geß verfab-
ren; vnd daß hingegen die ihnen undergebene wissen / wie sie sich / ihrer Schuldigkeit nach /
gegen sie verhalten sollen / als wahre und vollkommene Töchter des Gehorsams / welchem
ihnen die Person Christi des Herrn / dessen Stadhalter sie seynd / und vermittelst deren
seiner Göttl. Mayt. sie regieret / betrachten. So hab ich für sehr rathsamb gehalten / dieses
Tractätlein / von der Weiß zu visitiren / drücken zulassen / welches ich im Kloster Es-
sential / bey den andern Original-Schriften / so unsere H. Mutter mit eigener Hand ge-
schrieben / und von unserm gnädigsten König und Herrn / allda aufbehalten werden / ge-
den; dieweil dessen Lehr und Inhalt / zu diesem End und Ziel gerichtet ist.

Der H. Bonaventura, da er handelt von Unterscheid der Wissenschaft und Lehr / die der
Prälaten oder Vorsteher / und so die Underthanen haben müssen / nachdem es beyder Schul-
digkeit erfordert / sagt also: Magna enim differentia est, inter seire humilitate subelle, p-
cuisse coëlle, & utiliter p-uelle; Ein grosser Unterscheid ist / zwischen deme / daß einer würd-
müdig underthan zu seyn / mit bereitem Willē und untergebene gemüt vud zu seyn / das
einer wisse andern friedlich benzuwohnen; und daß einer wisse andern vorzustehen / und die
me undergebene recht zu regieren. Von diesem Unterscheid / in welchem vielerley Zweifel und
schweren Puncten begriffen seynd / handelt unsere H. Mutter über die massen schön / in die-
sem kurzen Tractätlein / und lehret darinn die Vorsteher / wie sie sich gegen ihre Undertha-
nen verhalten sollen; die Underthanen aber / wie sie sich nicht allein mit ihren Vorstehern /
sondern auch gegenemander verhalten; was die Visitation anbelangt / bey welcher ge-
meiniglich die wichtigste Sachen vorkommen / die in einer Communitet sich zuzutragen pfle-
gen / dahero auch hierinnen die ganze Anstellung eines rechts- und wolgeordneten geistlichen
Ordenswandel eminenter begriffen ist.

Werden demnach die Provincials und Visitatores, in diesem Tractat die Weiß und
Manier finden / wie sie sich mit den Schwestern in ihrer Visitation verhalten sollen / wollen
ihnen fürgeschriben wird / von einer die diese Puncten so wol verstanden; und zuerwegen
hatt gewist / daß sie würdig gewesen / eine allgemeine Mutter und Reformirerin dieses geist-
lichen Stands / zu seyn. Sie werden sie lehren / wie sie gute Hirten seyn können / nach dem
Exempel Christi des Herrn / und erfüllen mögen / was uns seine Mayt. lehret / durch
den Evangelisten Johannem am 10. Capittel / da er spricht: Ich bin ein guter Hirt
und kenne meine Schaaß / und die meine kennen mich / und ich lege mein Leben für
Schaaß. Werden sie also hierinnen gute lehren und Rätß finden / die gar insonderheit /

wird für die geringsten Puncten gegeben / und fürgetragen werden / damit sie ihre Schäß-
lein desto besser erkennen können / und ihnen hergegen zugleich ihr innerliches Gemüth /
von dem lieblichen und wahren Eysers / ihren Nutzen zubefordern / entdecken mögen;
welcher Eysers also kräftig seyn soll / daß er sie so weit antreibe / daß sie ihrer Unerbarmen
Nutzen und Trost / nicht allein ihrer Ruh und ihrem Belieben / sondern auch ihrer Ge-
sundheit / ja dem Leben selbst / vorziehen.

Und ist hierwol zu merken / daß diese Lehr dardinnen die H. Mutter so inständig darauf
verlegt / damit man ganz eygentlich / gründlich / und völlig alles verstehe / was gutes und
bessers in der Communitet zur Lauffet / sehr gleichförmig ist deme / was uns Christus der
Herr / in dem kurz vorher angezogenem Spruch lehret. Welches sehr wol erwogen hat / je-
der große Vatter vieler Mönchen / Basilius, in seinen Constitutionibus monasticis, Da
er spricht: *Novit enim qui intelligens moderator est, uniuscuiusque mores, & affectus,
& animi motus diligenter exquarere, & adhuc accommodatum, etiam in singulis re-
medium adhibere.* Das ist: Ein verständiger Vorseher / der weiß wie eines jeglichen
Sitten / Regung und Gemüths Bewegung fleißig erforschen / und erkennen dabey einem
jeden ein süßliches / und zu seinem Stand bequemes Mittel fürschreiben soll. Dann diese
Erkenntnis und fürsichtigkeit / erfordert das Ampt eines Arzten / Richters / und Lehrmei-
sters / welches die Vorseher / die an statt Gottes seynd / gegen ihren Unergebenen üben /
und vertreten sollen; auß welchen Aemptern / wann sie recht verrichtet werden / nachmahlu
einer gute Ordnung / und der Fried in einer Communitet oder Gemeinden entsiehet

So werden auch die Schwestern gleichermaßen hierinnen finden / wie sie sich gegen ihren
Vorsehern halten sollen; damit der selbe Regierung / zu ihrem Nutzen und Wohlfahrt gereiche;
in dem sie mit solcher Treu / Wahrheit / und Aufrichtigkeit / mit ihnen handeln / wie man
gegen die jenigen die die Person Christi des Herrn vertreten und ersetzen / zuthun schul-
dig ist; ihnen alle dasjenige klärlich entdeckende / was ihnen die H. Mutter anbefahlet / da-
mit sie also das Ampt eines Arzten / Richters und Lehrmeisters / welches sie üben / wann
ihnen eine rechte / vollkommene / und wahre Anzeigung und Bekantnis gethan wird /
mit desto größern Frucht / und Nutzen / so wol der ganzen Gemein / als einer je-
dem Insoltheit verrichten können.

Und ist hier zu merken / daß diese Lehr der H. Mutter gemein und bequem ist / für alle
Zeiten und Gelegenheiten / und für alle die eygentliche ihre Prälaten und Visitatores seyn
werden / ohne das man viel Bedenkens mache / was dieses oder jenes für Eigenschaften
an sich haben / dann solcher Gestalt mit ihnen zuhandeln / unwonndlich ist / daß sie in Wis-
tschaft und Erfahrung als wie ein anderer Augustinus oder Bernhardus seyen. Recht
and wol zu unserm Vorhaben / sagt der berühmte Lehrer Geson, in dem Tractat von der
Vorbereitung zur Mess / in der dritten Betrachtung / da er ihm selbst diese Einrede
verhört. Es möchte einer auß den Einfältigen sagen: wolte Gott / ich hätte ei-
nen solchen Abben / oder Pforten / wie der H. Bernhardus gewesen ist / wie
leichtlich wolte ich ihm glauben und gehorsamen. Jetzt aber / so ich meines
Vorsehers geringe Wis und Verstand anschawen / darff ich ihm mein Gewis-
sen und meiner Seelen Heyl / solcher Gestalt nicht vertrauen. Wer also re-
det / und gesinnet ist / der betrügt und irret sich; sinemahl du dich und deiner
Seelen Heyl / nicht in die Hand eines Menschen-befohlen hast / dieweil er ver-
ständig / hochgelehrt / oder audächtlich ist; sondern weil er dir nach Einsetzung
vnd

und Ordnung deiner Regel / fürgestellt und zu einer Obrigkeit gegeben ist. Derwegen gehorsame ihm / so du wilt / nicht als einem Menschen / sondern wie Gott selber / der es befiehlt / wann er anderst nichts gebeth / das nicht Gott ist.

Damit aber die Schwestern sich untereinander schuldiger Massen bey vorfallender Variation, wissen zu verhalten / und den Eysser und die Aufrichtigkeit / mit der Güte und Fürsichtigkeit zu vereinigen / und etliche Gefahr und Ungelegenheiten / die bey dergleichen Zuständen / pflegen für zu fallen / zu meiden; so werden E. Ehrw. höchst verständige Raths und Rath hierinnen finden. Ew. Ehrw. wolle diese / so wol alte als neue Gutthat / welcher Hand annehmen / von welcher sie sonst so viel Gutthaten empfangen haben / und bey vergewisset seyn / daß so sie sich dessen fleißig und schuldiger Massen gebrauchen werden / wird dieser Tractat / unter allen was unserer H. Mutter zu ihrem Nutzen geschrieben / zu allergemeinsten General-Frucht in den Gemeinden verursachen. Zu Belohnung aber des guten Willens / daß ich es hab lassen in Truck außgehen / begehrt ich allein dieß / daß ihr solcher Zeit / wann man euch visitiret, anstatt der jenigen Lection die E. Ehrw. täglich fürgelesen wird / diesen Tractat in der Communiter lesen wollet / damit ihr diese Wortens und heilige Lehrpuncten / (die da nicht weniger nützlich als weißlich / zugleich auch so wohl sicher / als voller Lieb und wahres Verlangens / eweres Nutzens und Bestehens seynd /) in ewer aller frischer Gedächtnuß behalten möget. E. Ehrw. wollen mich dem Herren in ihrem Gebett befehlen / der ihnen seinen heiligen Geist also häufig ertheilen wolle / als ich ihnen denselben von Herzen wünsche.



Kurze Vnderrichtung /

Von der Weiß vnd Manier

der

Discalceaten Carmeliterinnen Kloster zu
visitiren.

In allen Dingen bekenne ich meine Unvollkommenheiten / die ich bey
Anfang dieser Schrifften gehabt / was den Gehorsamb anbelange ; dan
mich mehr nach dieser Tugend / als nach einigem andern Ding ver-
langt. Ein grosse mortification und Pein ist es für mich gewesen / und hab
mich sehr darwider gesetzt ; gebe Gott / daß ich etwas rechts fürbringen möge/
dan allein auff sein Darmherzigkeit setze ich mein Vertrawen / und auff die De-
muth dessen / der es mir befohlen hat zu schreiben ; dan umb derselben willen / wird
Gott nach seiner Allmacht mit mir thun / und auff mich nicht sehen.

Wiewol es unaccredit zu seyn scheinet / daß ich von deme / was das zeitliche
antufft / einen anfang mache ; so hat mich doch gedumckelt / daß zu bessern und
stärkern auffnehmen des Geistlichen / sehr viel daran gelegen sey / (ob es schon
das ansehen hat / als sey in armen Clöstern wenig daran gelegen / so hat es doch
überall statt) daß alles ordentlich zugehe / und daß man bey Anordnung aller
Ding / gute Aufficht habe.

Daß erstlich vorgesezt / daß ein Prälaten insonderheit und höchst vonnöthen /
daß er sich gegen seine Underthanen also erzeige ; daß / wiewol er sich eins et eils
freundlich und lieblich gegen sie verhalte / andern theils ihnen auch zu verstellen
gebe / daß er sich in den Substantial-puncten / und die einen Ernst erfordern /
scharff / und durch auß nit gützig oder miltr werde finden lassen. Ich glaub nicht /
daß in der Welt etwas sey / daß einem Prälaten also schädlich ist / als wann er
nicht geförchert wird / und die Underthanen mit ihm / als wie mit ihres gleichen
umschwen wölten / sonderlich für die Weibs-Bilder. Dann so sie einmahl mer-
cken / daß ihr Prälat also miltr ist / daß er ihnen ihre Fehler übersehen / und sich be-
wegen wird lassen / damit er sie nicht berrübe / so wird es ihme schwer genug wer-
den sie zu regieren.

Noch vonnöthen ist / daß sie wissen / daß sie ein Oberhaupt haben / und daß

dasselbe ganz nicht mild noch gütig sey / in denen Sachen/die zu des Ordens
Nachheit gereichen; und daß ihr Richter in Volziehung der Gerechtigkeit
so gerecht sey/daß sie ihnen anders nicht gedencken dörfen/ als daß er im gering-
sten von dem nicht weichen werde was zu größerem dienst Gottes/und weiserer
Vollkommenheit gereicht / ob schon die Welt darüber solte zu Grund gehn:
daß er sich auch gegen sie so weit freundlich und lieblich erzeigen werde: so hien
sie dñsals keine Ubertretung begehen. Dan gleich wie vonnöthen ist / daß er
sich mild und gütig erzeige/ und sie als ein Vatter liebe / dieweil hieran zu ihrem
Trost viel gelegen ist / und damit sie von ihm nicht abwendig werden; also
auch jenes vonnöthen. Und wan je auß diesen beyden ihm mangeln solte / so
wäre es unvergleichlich ein geringes Ubel/daß ihm dieses letzte mangelt: wech-
lich daß er sehr mild und freundlich sey / als jenes erste/ daß er der Gerechtigkeit
und billigkeit eraben sey.

Dan weil die Visitationes nicht mehr als einmahl im Jahr geschehen; wan
man da mit lauter Frendlichkeit die Fehler straffen/ und gemach handeln wil/
so die Nonnen nicht wissen/daß nach verlauff des Jahres/ ihre begangene Fä-
hler sollen gestrafft und abgehüßet werden; so gehet ein Jahr nach dem andern da-
hin / daß also der Orden allgemach relaxirt wird / und von seiner Strenge
abnimbt/daß dem Ubel hernach/wan man schon gern wolt / nicht mehr zu
helfen seyn. Und ob schon die Schuld der Priorin allein wäre / so die Schw-
stern einmahl der Hinläßigkeit gewohnen / wann man gleich hernach eine an-
dere Priorin vorstellte / so ist es doch ein erschröckliches Ding/ umb eine
Gewonheit/in unserer Natur; und werden nach und nach / durch schlechte
ringe Sachen / dem Orden un widerbringliche Schäden zugesigt; und wird
diejenige Obrikeit / Gott dem Herrn ein erschröckliche Nechenschafft gehn
müssen/die solchem Ubel nicht bey Zeiten begegnet.

Ich thue aber meines erachtens / diesen unserer Lieben Frauen Closter
recht/daß ich von solchen Dingen rede / sintemahl sie durch die Barmherzigkeit
Gottes/so strengen ernste ganz nicht bedörffen. Dieweil ich mich aber sin
sinthemal die Clöster mit der Zeit zusinken pflegen / wan man anff solche
anfänglich nicht acht gibt/ daher werde ich getrieben/ dieses zu sagen / weil
auch sehe/daß sich dieselben / durch die Gnad Gottes rügluch weiter aufhören
in deren einem vielleicht / dergleichen Fähter allbereit vorganaen wären/ wann
nicht die Vorsteher dasjenige was ich sag gethan hätten / daß sie newblid
solcher Scharpffe / dergleichen Ding gestrafft/ und die Vorsteherin/welche
zu solchem Ampt untauglich gesehen/abgesetzt hätten. Und sonderlich in
Puncten ist hoch vonnöthen / daß man ganz kein Mitsenden habe; dan
viel werden sehr fromb und heilig seyn/aber zum regieren untauglich; und

man solchen Dingen bald vorkommen / dan wo man sich so hoch der mortification, und allerhand Übungen der Demuth gebraucht / wird man dß für keine Schwach halten; wo es aber eine dafür halten wird / kan man woll abnehmen / daß sie zu solchem Ampt nicht tauglich sey. Dan es sich nicht geziemt / daß / die einer so schlechter Vollkommenheit ist / daß sie verlanger Priorin zu seyn / Seelen regiere; die sich der Vollkommenheit so hoch beflissen.

Wer nun visitiren wird / der muß sich beflissen Gott vor Augen zu haben / und die Gnad woll zu bedencken / die Gott diesen Clöstern thut / damit er nicht Ursach gebe / daß dieselbe durch ihn gemindert werde. So soll er sich auch hüten für einem solchem Mitleyden / daß gemeinlich der böse Feind zu verursachen und zu erwecken pflegt / welches doch vielmehr die grosse Grausambkeit ist / die er gegen seine Undergebene üben kan.

Unmöglich ist / daß alle die zu Vorsteherin erwöhlet werden / tauglich dargusagen; so bald man es aber merckt / soll man sie bey Leib das erste Jahr nicht überschreiten lassen / sondern absetzen. Dan in einem Jahr / kan eine solche viel Schaden thun; und so man ihr alle drey Jahr so zusehen wolte / möchte sie well das Clöster gar verderben / in dem auß den Unvollkommenheiten eine Gewohnheit würde. An diesem ist über die massen so viel gelegen / daß wan es schon den Prälaten noch so sehr schmerzte / dieweil er eine solche für heilig hält / und vermenyet daß sie eine gute Meynung dabey hab / so soll er sich doch Gewalt anthun / und ihr das Ampt nicht lassen. Dieses bitte ich von ihme umb Gottes willen. Wann er auch sehen würde / daß in der Wahl etwan eine præntension oder Begierlichkeit / und unordentliche Neigung mit unterliesse / (daß Gott verhüten wolle) so mache er die Wahl zu nichten / und stelle ihnen eine vor / auß einem andern Clöster / die sie zur Priorin erwöhlen; dan auß einer solchen Wahl kan nimmermehr etwas Guts entstehen.

Ob aber dieser Punct / zum zeitlichen oder geistlichen gehöre / kan ich nicht wissen. Daß ich aber vorhab anfangen wollen zu sagen / ist / daß man mit grossem Fleiß und Achtsambkeit / die Bücher der Aufgab übersehe / und nicht nur oberhin beschreibe; sonderlich in denen Clöstern / die ihr gewiß Einkommen haben / ist hoch vonnöthen daß man die Aufgaben anstelle / nach dem es das Einkommen leyde; wan sie set on schlecht darbey leben solten; furt hemahl Gott lob und danck / bis dato alle die vom Einkommen leben / genug haben / und so sie ihre Aufgab recht aufstellen / gar wol mit außkommen können; wo solches nicht geschieht / und sie sich anfangen in schulden zustecken werden sie sich nach selber verderben. Dan so sie Noth würden leyden / würde es der Präla: vielleicht für gar zu scharff halten / daß er ihnen nicht vergönnen solte / was sie mit ihrer Arbeit verdienen / und daß einer jedern für ihren Freunden geholffen werde / vnd dergleichen

chen Ding mehr / welche jetzt in andern Clöstern im Brauch seyn. Ich aber wolte viel lieber wünschen / daß ich das Kloster müßte verwüster sehen / als daß es in einen solchen Stand geraten solte. Dahero hab ich vorgesagt / daß auch dem zeitlichen dem geistlichen grosser Schad und Abbruch geschehen kan / darumb sehr viel hieran gelegen ist.

In den Clöstern aber / so in Armut leben / soll er woll zusehen und verschaffen / daß sie keine schülden machen; dan so sie einen rechtschaffnen Stauben haben / und Gott fleißig dienen / wird ihnen nichts manglen / so sie kein überflüssige Unkosten anwenden. Er soll auch so woll in diesen als in den andern Clöstern / absichtlich nachfragen / wie die Schwestern tractirt und gespeiset werden / und wie man die Kranken halte / auch darob seyn / daß ihnen ihre Nothdurfft genugsam gegeben werde; daß / was hier zu vornöthen ist / das gibt Gott jederzeit / man nur die Priorin ein gut Herr hat / und fleißig ist; wie man dan solches in der Erfahrung sehet.

Er soll auch acht haben / was sie so woll in diesen als jenen Clöstern / für Arbeit machen; auch so gar Rechnuna machen / was sie mit ihrer Handarbeit gewonnen haben / dan dar auß er folget zwoyerley nutzen. Erstlich / weil ihñ dadurch ein Herz gemacht / und gleichsamb Danckbarkeit für ihre Mühe erzeiget wird. Fürs ander / damit man den andern / die an andern Orten der arbeit nicht fleißig obliegen / weil sie es etwan nicht so sehr bedürffen / sagen könne / was jenen gewonnen haben. Dan deß zeitlichen Nutzens zu geschweien / so ist diese Beobachtung der Hand Arbeit zu allem sehr nutz / und ist den Schwestern ein Ruhm / wan sie wissen / daß die Obrigkeit ihr Werck sehen werde. Und obschon ihnen nicht viel gelegen ist / so muß man doch den Weibs-Bildern / die so sehr verschlossen seyn / und die allen ihren Trost daran haben / daß sie ihrer Dreyheit gefallen mögen etwas nachgeben; und bißweilen unserer Schwachheit / in diesem Fall / etwas zulassen.

Er soll auch nachforschen / ob nicht auß unnöthiger höflichkeit / Euckel weggegeben werden; welches sonderlich in den Clöstern die ihr Einkommen haben / und etwas mehrers thun können / mehr in acht zunehmen ist; weil hierdurch die Clöster zu verderben / und zu Grund zu gehen pflegen / da doch wenig daran gelegen zu seyn scheinet. So bißweilen die Vorsteherin freygebig Natur seyn / möchte sich iragen / daß sie den Schwestern nicht genug zu geben / damit sie zu verschrecken haben / in massen wir sehen / daß an etlichen Orten geschieht / dahero muß man woll zusehen / was sich nach Beschaffenheit und Gestalt deß Einkommens / und Almosen das gereicht kan werden / und lasse / und in allem gewisse Maß und Mittel für schreiben.

Kein Überfluß soll er gestatten / Einrbawung grosser Häuser / oder Clöster

weder daß sie umb eytelten Gebäuß wegen / wan es nicht hoch vonnöthen / sich in Schulden stecken. Zu dem End wäre vonnöthen / daß befohlen würde / daß sie nichts ohne Vorwissen des Prälaten / und ohne Bericht / woher das Geld zu nehmen sey / bawen sollen / damit er nach gestalt der Sachen / darzu Erlaubnuß gebe oder nicht. Solches ist von kleinen Sachen nicht zu verstehen / die keinen großen Schaden bringen können; sondern weil es besser ist / daß sie ein wenig Ungelegenheit leyden / wegen schlechter Wohnung / als daß sie dadurch in Unruh gerathen / andern schlecht Exempel geben / in Schulden sich stecken / und an der Nahrung Mangel leyden.

Es ligt auch viel daran / daß er allzeit das ganze Haus besichtige / damit er sehe wie die Clausur beschaffen / und wie sie versperret seynd; dieweil billich ist / daß er die Gelegenheiten abschneide / und sich auff ihre Delligkeit nicht verlasse / so groß die selbige immer seyn mag / dan man weiß nicht was ins künfftig erfolgen mag. Ist derhalben vonnöthen / daß er alles bedencke / was Übels darauß entstehen kan / damit er ihnen die Gelegenheiten / wie gesagt / auß dem weg räume. Insonderheit das Sprachhaus oder die Redstuden / daß dieselbe ein zweyfaches Gitter habe / eines von aussen / und eines von innen / welche so eng seyn sollen / daß keine Hand hindurch könne. An diesem ist viel gelegen / wie nicht weniger daß man die Reichthüß besetze / daß dieselbe mit angenägelten Türhangeln bedeckt seyn und daß das Fensterlein / dardurch ihnen die H. Communion gereicht wird / klein sey. Die Pforten sollen ein doppeltes Schloß haben / und sollen zween Schlüssel zu dem Thor / Thor seyn / wie die Sakungen befehlen; dan einen soll die Pfortnerin haben / den andern die Priorin. Ich weiß zwar wohl daß es jetzt geschicht / damit es aber nit in Vergessenheit komme / darumb setze ich es hieher. Dan diß seynd solche Sachen / auff welche man allzeit acht haben muß / und ist gut / daß die Nonnen merken / daß man ein Aug darauß hat / damit hierinnen keine Nachlässigkeit bezangen werde.

Es ligt auch viel daran / daß er bericht einnehme wegen ihrer Reichthümer / und wer ihr Capellan sey / und daß beyderseits kein grosse Gemeinschaft sey / außser was die Noth erfordert; hierüber soll er sich bey den Nonnen sonderlich wol erkundigen / auch wie still und eingezogen das Kloster sey. Und so etwan eine unter ihnen angefochten wäre / die solle er mit fleiß anhören; dann ob ihr schon offit eine etwas wird einbilden / daß nicht ist / und den Handel gar zu groß machen wollen / so kan er doch darauß Gelegenheit nehmen / der Wahrheit besser nach zu forschen bey den andern / durch Aufferlegung des Gebotts des Gehorsams / und sie hernach scharff und ernstlich darumb straffen / damit die andern erschreckt werden / und es nicht mehr thun. So aber etwann eine / ohne der Priorin Schuld / gar zu genau auff geringe Sachen gehen / oder etwas gar zu sehr

sehr

sehr exaggerira und groß machen wolte / gegen solche muß er sich scharff erzeigen / und ihnen ihre Blindheit zuerkennen geben / damit sie nicht unruhig darüber werden; dann wann sie sehen werden daß sie nichts richten / sondern daß man den Handel merckt / so werden sie sich schon Zurück begeben: Dann wann es keine schwere und wichtige Sachen seynd / soll man allezeit der Priorin Schutz halten / ob schon die Fehler gestraffet werden; dann zu der Underthanen mehrer Ruh / könnte mächtig viel helfen / die Einfalt des vollkommenen Gehorsams. Dann es könnte geschehen / daß der böse Feind etliche ver suchen könnte als wann sie die Sach besser verstünden / als die Priorin / und also stüß sich umb giengen / und acht hätten auß Sachen / daran wenig gelegen ist und großen Schaden dardurch verursachen. Dieses wird des Prälaten Bescheidenheit wol erkennen / und wissen wie ihnen zu rachen und zu helfen sey / wiewol er mit ihnen / sie melancholisch darbey seynd / genugz thun wird haben. Gegen solche muß er sich ganz nicht milde erzeigen / dann so lang sie vermeynen / daß sie etwas richten können / werden sie nimmermehr auffhören ihme überläßig zu seyn / noch sich zu Ruh begeben; vielmehr soll er ihnen allezeit zuversich geben / daß er sie straffen werde / und daß er in diesem Fall der Priorin Schutz halten werde.

So vielleicht sie anhalten würde / daß man sie in ein anders Kloster schicken solle / so muß er ihr solcher Gestalt antworten / daß so wol sie als andere / einmahl für allemahl darauß verstehen / daß es eine ganz unmögliche Sach sey. Dann niemand kan wissen / als der es selber gesehen hat / was für überaus große Angelegenheiten hierauf entstehen / vnd wie große Gelegenheit dem bösen Feind gegeben wird / zu vielen Versuchungen / wann sie ihnen einbilden / daß es seyn könne / daß sie auß ihrem Kloster heraus kommen / sie wenden auch so große Ursachen für / als sie immer wollen. Und wann es schon geschehen solte / so muß man doch nicht mercken lassen / daß es darumb geschehe / wiewol sie es begehret haben / sondern etwan ein andere Ursach fürwenden / sonsten wird eine solche an keinem Orth rühig bleiben / und den andern sehr darumb Schaden. Vielmehr soll man ihnen zu verstehen geben / daß / welche auß ihnen umb Veränderung ihres Klosters anhalten wird / dieselbe werde bey ihrer Obrigkeit ganz nichts mehr gelten / noch ihr das geringste mehr vertrauen werden.

Und wann es schon wäre / daß er sie sonst herauf zunehmen gedächte / als etwan wegen einer fürfallenden Noth / oder zu einer neuen Süssung / so soll er es eben darumb nicht thun; und muß auch also seyn / dieweil dergleichen Versuchungen keinen andern antommen als die melancholischer Natur / oder sonst also beschaffen seynd / daß man wenig nutzen mit ihnen schaffen kan. Und wolte vielleicht gut / daß der Vicarator, auch doch ehedann eine etwas dergleichen

meldere / mit ihnen darvon handlere / wie ein übeles ding diß sey / und wie sehr ihm mißfallen würde / wann eine dergleichen Ansechtungen haben solte / auch dessen Ursachen anzeigen / und daß hinfüro unmöglich sey / daß eine herauf kommen könne; dann vorher hat es solche Gelegenheiten geben / daß man es nothwendiger weiß hat müssen thun.

Er soll sich auch erkündigen / ob die Priorin ein absonderliche Lieb und Freundschaft gegen einer trage / und derselben mehr thue als den andern; dann sonst ist wenig darnach zufragen / es wäre dann / daß sie es gar zu sehr mercken liesse. Dann allezeit muß die Priorin mehr mit denen umgehen / die die Sachen besser verstehen / und bescheidlicher seynd. Weil aber unsere böse Natur verhindert / daß wir uns selber nicht recht kennen / so gedencke ein jedere / sie sey auch eben so geschickt; möchte derhalben der böse Feind irgend einer diese Versuchung eingeben; (dan wo keine große Gelegenheiten von aussen vorfallen / da lüch er sie in geringen Sachen / von innen des Closters / damit er allezeit etwas zusechten gäbe / und durch den Widerstand auch der Verdienst grösser werde; und möchte sie erwann gedüncken / diese oder jene registere die Priorin. Beschehe aber hierinnen zuviel / so muß sie sich mäßigen / dann sonst machre es den Schwachen große Ansechtungen. Doch muß man es nicht gar verbieten / dann es möchten solche Persohnen seyn / daß es vonnöthen wäre / daß die Priorin mit ihnen mehr umgäbe jedoch ist allezeit gut / daß sie fleißig ankehre / daß sie mit keiner gar zu sonderbare Gemeinschaft habe; man wird aber bald mercken können / was es für eine Beschaffenheit habe.

Erlliche findet man / die in ihrem Sinn so gar vollkommen seyn wollen / daß sie alles was sie sehen / für eine Vollkommenheit halten; und allezeit seynd solche die jenigen selber / die die meisten Fähler haben / und dieselben an sich nicht mercken / und legen unterdessen die ganze Schuld auff die arme Priorin / oder auff andere; und möchten solche einen Prälaten offte irren machen / daß er daß jenige abzuschaffen sich bemühere / daß an ihm selber recht ist / und geschehen solte. Ist derowegen vonnöthen / daß man einer allein nicht glaube / wie ich gesagt hab / etwas zustraffen oder abzuschaffen / sondern auch die anderen anfrage. Dann wo vorhin solche Strenghkeit gehalten wird / wäre es unleydentlich / wann ein jedweder Prälat / in einer jeglichen Visitation; wolte neue Gebott auflegen. Dahero wann es nicht etwas wichtiges ist / und darüber man sich zuvor / wie gesagt / von der Priorin selbst / und von dem andern wol erkündiget hat / ehe dan er es verbiethe / und wisse warumb oder wie es geschehen sey / solte man ihnen keine strenge Gebott auflegen; dann man ihnen so viel aufladen möchte / daß sie es nicht alles ertragen könnten / und unterdessen versauert würde / daran / der Regel nach / mehr gelegen ist.

Dahin sich die Obrigkeit am meisten bemühen soll / ist / daß die Constitutiones oder Satzungen / wol gehalten werden ; und wo etwan eine Priorin wäre / die so frey wäre / daß sie dieselben umb schlechter Ursachen wegen / oder auß Betronheit übertrerte / und ihr einbildete / daß wenig an diesen oder jenen gelegen sey / so soll man wissen / daß sie dem Kloster grossen Schaden zuzügen wird / wie man es mit der Zeit wol sehen wird / ob es schon nicht gleich gantz eifer würde. Und diß ist die Ursach warumb etliche andere Klöster / ja ganze Orden also zu grund gangen seynd / dieweil man geringe Sacken wenig achtet hat ; darauff darnach kempt / daß sie auch in grossen Sacken fallen.

Alle soll er offentlich starck darzu ermahnen / daß sie es andeuten sollen / wann erwan in einem Kloster hieran ein Mangel wäre / mit Betrohung / wo er es erfahren werde / wolle er die jenige hart straffen / die es nicht angezeigt hat. Auf solche Weiß werden sich die Priorinnen fürchten / und fleißiger achtung geben.

Mann muß ihnen hierinnen nicht nachgeben / noch achten / ob sie es empfinden oder nicht ; sondern sollen wissen / daß es allezeit so seyn muß ; und daß die meiste Ursach / warumb man ihr diß Ampt aufserlegt hat / sey / damit sie verständig se / daß die Regel und Constitutiones gehalten werden / und nicht / daß sie nach ihrem eygen Kopff und Sinn / darvon oder darzu ihue / daß auch andere Leute die auff sie mercken / und die es der Obrigkeit andeuten werden.

Die jenige Priorin die etwas thut / darvor sie sich schewet / daß es ihre Obrigkeit erfahre / von deren halte ich unmöglich / daß sie ihr Ampt recht verstände / dieweil diß ein Zeichen / daß das jenige nicht recht zu Gottes Dienst und Ehren gereichen müsse / welches ich nicht gern sehen / daß es der jenige wisse / der an Gottes statt ist. Soll derhalben die Obrigkeit wol auffmercken / ob man auch nicht richtig / und in aller Wahrheit mit ihm handele ; wo nicht / soll er sie sehr bestrafen / und ernstlich darumb straffen / und verschaffen / daß sie auff solche Weiß mit ihm handeln ; darzu er dann die Priorin und die andern Beamtin / gehörender massen disponiren und bereden / oder andere Mittel anwenden soll. Dann ob sie schon vielleicht keine Lügen sehen / können doch etliche Sacken bedeckt und bemäntelt werden ; so doch nicht billig ist / daß das Haupt / nach dem man regieren und leben muß / nicht alles wissen solle. Dann der Leib wird schwerlich etwas gult thun können / ohne das Haupt / thäte auch nicht weniger unrichtig wann er demselben etwas verbergen wolte / daß er verbessern soll. Beschick derhalben und sag / daß wosfern die Constitutiones gehalten werden / wolle alles wol zugehen ; wo aber diß nicht wol in acht genommen wird / auch die Observanz und Daltung der Regel / da wird das visitiren wenig helfen / dieweil die Visitaciones zu dem Ende angestellet sollen werden ; und wo es nötig ist /

der man die Priorin / ja die Schwestern selbst / wann auß der Sach schon ein Gewonheit wäre worden / und setzt andere an statt ihrer hinein / die in Haltung ihres Ordens und Satzungen standhafter seynd / gleich als wann das Closter erst jetzt von newen angefangen würde : und theile die andere in unterschiedliche Closter auß / eine in eins / die andern in ein anders / dann eine oder zwo werden wenig schaden thun können in einem Closter das wolgeordnet ist.

So ist auch zu mercken / daß vielleicht etliche Priorin seyn werden / die umb Erlaubnuß anhalten werden / etlicher Ding die wider die Constitutiones seynd ; werden auch dessen ihren Bedanken nach / zugsame Ursachen und Gelegenheiten fürwenden / die weil sie es nicht besser verstehen / oder auch / (da Gott vor sein wolle) weil sie die Obrigkeit dahin bereden wollen / daß es sich also gesteme. Oder wann es schon nicht wider die Constitutiones wäre / möchten es doch solche Sachen seyn / deren Zulassung schädlich wäre ; dann weil er nicht überall darbey ist / so kann er nicht wissen was es erwan für eine Beschaffenheit hat / und wissen wir gemeinlich das jenige wol zubeschöner / was wir gern hätten. Ist derhalben vielleicht besser / daß man ihnen zu solchen Sachen / die Thür gar nicht eröffne / und nicht erlaube als nur was deme gemäß ist / was jeko bey uns gehalten wird / die weil man wol sieht / daß die Sachen jetzt in einem guten Stand seynd und bezeugt es die Erfahrung ; was gewiß ist gilt mehr / als was noch ungewiß.

In dergleichen Dingen muß ein Prälat fest und standhaftig seyn / und es nicht achten / etwas abzuschlagen ; sonderu soll mit einer solcher Freyheit / wie ich anfangs gesagt / und mit einer heiligen gebietenden auctoritet nicht achten / ob es den Priorinnen gefalle / oder nicht gefalle / oder den andern Schwestern / in denen Sachen die mit der Zeit ein Ungelegenheit oder Schaden bringen können ; und ist diß allein genug / daß man etwas nicht zulasse / wann es was neues ist.

In Ertheilung der Erlaubnuß / damit eine auffgenommen werde / ist sehr viel daran gelegen / daß der Prälat dieselbe nicht ertheile / er sey dann zuvor ihrenthalben mit mehrern berichtet. Wosern auch bey der stell ist / soll er sich selber wol erkündigen und nachforschen. Dann es möchten etliche Priorin seyn / die so geneigt zu ihren Schwestern auffzunehmen / daß sie sich mit wenigen begnügen lassen. Wann es aber dieselbe gern sehen / und den andern sagen / sie schon geneigt sind berichtet / so folgen die Underthanen gemeinlich deme / was die Priorinnen haben wollen. Und möchte woll geschehen / daß die Priorin auß Freundschaft / oder Verwandtschaft / oder auß andern Bedencken darzu bewegt würde / und ihr einbildere sie creffe es gar wol / und dennoch groß fehlete. Zwar was Auffnehmen anbelange / kan solchem noch besser abgeholfen werden / allein

zu der Profession, da gehöret groß mächtiger Fleiß zu; und solte sich der Prälat unter wehrender Visitation erkündigen / ob auch Novizen vorhanden / und wie dieselben beschaffen seyend; damit wo sie nicht tauglich wären / er zu Zeit wan er die Profession erlauben soll/gewarnet sey. Dan es könnte seyn / daß die Priorin mit einer solchen Novizen woll übereins käme / oder ihr sonst zusagen wäre / und die andern Schwestern ihre Meynung deswegen nicht recht sagen dörfften / ihme aber würden sie es sagen. Derowegen wann es seyn könnte wäre es gut / daß wan die Profession herbey kompt / man mit der selben so lang warten thäte / bis daß der Prälat zu visitiren käme; ja wan er es für rathsam hielte ihnen sagen / daß sie ihm die geheimen vota oder Stimmen zuschicken sollen / gleich wie bey einer Erwählung zu geschehen pflegt; sinhemahl so viel daran gelegen ist / daß man keine solche im Kloster behalte / die ihnen hernach ihr Leben lang zu schaffen gebe / und Unruh mache / daß aller möglicher Fleiß zu diesem End woll angelegt ist.

In Aufnehmung der Leynschwwestern / muß man wol auffmercken. Dann fast alle Priorin sehr genengt seyend / viel Leynschwwestern zu haben / und das muß damit zufüllen / und bisweilen mit solchen Persohnen / die wenig zur Arbeit taugen. Dahero hoch vonnöthen ist / daß man sie nicht alsobald zulasse. wann man nicht sieht / daß man ihrer sonderlich vonnöthen hab / und sich zuvor bey den andern / die darinnen seyend / wol erkündiget hab; dann wo man hierinnen nicht sehr behutsamb gehet / kan großer Schaden darauf erfolgen. Man solte aber in allen Klöstern darob seyn / daß die benante Zahl der Schwestern nit ganz erfüllt werde / sondern allezeit etliche leere stellen bleiben. Dann es möchte etwan eine solche Persohn sich angeben / deren Einkleydung dem Kloster gar nützlich wäre / und wäre alsdann kein Platz da für sie. Dan das die Bestimbre Zahl überfüllten werde / daß soll keines wegs zugelassen werden / dieweil dardurch zu vielen Dingen die Thür eröffnet würde / unnd ist hieran nicht weniger gelegen / als an dem gänglichen Undergang der Klöster. Ist derhalben besser / daß eines Klosters Thüren hindangesezt / als allen andern Schaden zugesügt werde. Das thut man wol thun / daß wann in einem Kloster die Zahl noch nicht erfüllt wäre / daß man eine auß den Schwestern dorthin thäte / damit der andern Platz gemacht werde hinein zukommen; und so dieselbe die man wegnimbt / einige Beistand oder Almosen zuvor mitgebracht hätte / daß man ihr sie mitgebe / dieweil sie nicht mehr in demselben Kloster allezeit verbleiben muß; und auß solche Weißheit der Sachen geholffen werden. Wo aber diß nicht geschehen kan / es werde gleich viel oder wenig dardurch verlohren / man soll nichts ansfangen / das allen Klöstern so schädlich seyn kan. Ist also vonnöthen / daß der Prälat / wann man von ihm die Erlaubnuß begehret / nachfrage / wie viel ihrer an der Zahl seyend.

mit er sehe / was ihm zuthun sey ; dann nicht billich ist / daß er sich in einer so wichtigen Sach/auff die Priorin verlasse.

Er soll sich auch erkündigen/ ob die Priorin den Schwestern mehr außlade/ als sie zu thun schuldig seynd/ so wol mit betten / als mit andern Busfwecken. Dann es möchte seyn/ daß ein jedere nach ihrem belieben/ solche absönderliche Ding ihnen aufflege/ und sie dermassen überlide / daß die Schwestern gar zu sehr beschwert / dadurch umb ihre Gesundheit kämen / und darnach auch das nicht thun könnten/warzu sie verbunden seynd. Dis ist aber nicht zu verstehen / wann etwan bißweilen/eine sönderliche Noth oder Anliegen vorfällt ; allein es möchten etliche so unbescheiden seyn/daß sie gleichsamb eine Gewonheit darauff machen wolten/wie bißweilen zu geschehen pflegt / und dörfen die Schwestern nicht darzu sagen / dieweil sie sich besorgen es sey ein Anzeigung geringer Andacht; wie es dan auch nicht billich ist / daß sie darwider reden sollen / als nur mit ihrer Obrigkeit.

Er soll auch zusehen wie der Chor gehalten werde / so wol im singen / als im lesen/und nachfragen / ob auch pausirt oder stillgehalten werde/ und ob das singen mit niedriger Stimm geschehe/ wie unser Profession erfordert / zu Aufserbauung des Nachsten. Dan auß dem gar zu laut singen / erfolgen zweyerley Übel ; erstlich dieweil es übel lauter/wan man ohne Nothen laut singet ; zum andern / dieweil es wider die Züchtigkeit und den Geist unserer Weiß zu leben ist. Und so man dis nicht wollt in acht nimbt/ kan ihnen solche Ubertretung viel schaden/und denen die es hören/die Andacht benehmen ; sollen derhalben ihre Stimmen vielmehr mortificirt und demüthig seyn/ als daß sie wolten andeuten / daß sie sich befeissen den Zuhörenden dardurch zu gefallen / welches jetzt fast ein gemein Ding/und in eine solche Gewonheit gerathen ist / daß es gleichsamb nitmer zu verbessern / daher solches mit allem Ernst muß anbefohlen werden.

Was ihnen der Visitator wichtiges anbefohlen wird/wäre gut / daß er einer auß den Schwestern/in Gegenwart der Priorin / durch den Gehorsamb aufflegen thäte/ daß wan solche Ding nicht würden gehalten werden / sie es ihm schreiben solle/damit die Priorin sehe/daß sie weniger nicht thun kan ; welches sehr so viel helfen wird/ als wan er selbst gegenwärtig wäre / dieweil sie sich also besser fürsehen und hüten wird/damit sie sich nicht vergreiffe.

So wird auch muß seyn/daß er/ehe dan die Visitation angehet / ihnen ernstlich fürhalte/ wie ein übel Ding es sey / wan die Priorinnen einen Verdruß wider die jeniigen Schwestern fassen / die ihre Mängel / welche sie an ihnen spöhren/der Obrigkeit andeuten / ob sie es schon etwan nicht recht treffen ; dieweil sie ihnen einbilden / sie seyen es in ihrem Gewissen schuldig zu sagen. Und solte billich dis/ (wo man so sehr dgr mortification nachstebet) die Priorin erstrewen

erfrewen/dieweil sie ihr dardurch behülfflich seynd/das sie ihr Ampt desto besser verrichten / und Gott dem Herren dienen mögen. Wan ihre aber solches Verbot gibt/das sie dardurch den Schwestern abgünstig wird/ist es ein gewisses Zeichen das sie nicht tauglich ist/andere zu regieren. Dann ein anderstmahl werden sie nichts dörffen sagen/sondern werden gedencen/wan der Visitator hinweg werde seyn/so werde es ihnen übel gehen/und mö ihre auff solche Weiß alles relaxire werden und abnehmen. Und obschon die Priorinnen noch so heilig wären / soll er doch nicht erawen/das er deshalben diß zu ermahnen und erlasse/dieweil unsere Natur also beschaffen ist/und der böse Feind/wan er sonst kein andere Gelegenheit si ader/hierinnen also heftig anzufechten pfleget / das er vielleicht hierdurch so viel gewinnet/als er anderwerths verlieret.

Billich ist/das der Visitator in allen Dingen sehr geheimt und verschwiegen sey/und das die Priorin nicht mercken könne / wer sie verklagt habe; dan wie ich gesagt hab/sie seynd Menschen / und leben noch auff Erden. Und wann es nicht nicht wäre/so würde doch dardurch etwan ein Ansehung können vertribert werden wie vielmehr das hierauf grosser Schad erfolgen könne.

Wan wenig daran gelegen ist / was man von der Priorin sagt/kan solches etwas mit einem Umschweiff fürgebracht werden / also das die Priorin nicht mercke / das solches die Schwestern von ihr gesagt haben. Dann je mehr man ihnen kan zu verstehen geben/das nichts gesagt sey worden/je besser es ist. Wan es aber Sachen seynd/daran gelegen ist/so ist besser das man es straffe / als das man der Priorin ein Gefallen thue.

Er soll nachforschen/ob die Priorin Belt einnemme / davon die Clavaria oder Schlüssel-Bewahrerin nicht wissen/dieweil hieran viel gelegen ist; (wan es möchte seyn das solches geschehe/ohne das sie es selber in acht nemme;) / so solle sie auch nie keines in ihrer Gewalt haben / als nur wie es unsere Sagungen befehlen. In dem Kloster die in Armuth leben / ist diß eben so woll vornehmlich. Mich gedunckt aber ich habe diß schon einmahl gesagt / welches vielleicht auch in andern Dingen geschicht / dieweil aber bisweilen viel Tag darzwischen verlauffen/so vergiß ichs / und damit ich mich nicht lang auffhalte / mit dem mich überlesen/solass ichs also stehen.

Es wird zwar Obrigkeit sehr beschwärllich fallen / so viel kleiner Sachen / wie ich hie angezogen hab/inacht zu nemmen; es möchte ihn aber vielleicht mehr verdriessen/wann er sehen würde/wie wenig Nutzen er schaffen würde / so er diß nicht thut. Und wie ich oben gesagt hab / so heilig sie auch immer seynd/so ist die Regierung der Wiber/diß das fürnehmste / hoch vornehmlich / das sie wissen das sie ein Oberhaupt haben/ das sich umb der ganzen Welt wegen nicht überreden noch bewegen lasse / sondern das er halten werde / vnd zu halten kund zu erfüllen antreiben werde / alles was zu der Regierung

und Clösterleben gehörig ist / und was demselben zuwider ist / straffen werde; daß sie auch sehen / daß er in einem jedwedern Clöster / ein sonderliches Aug darauf habe; und daß er nicht allein alle Jahr einmahl visitiren, sondern auch alles wissen wolle / was sie alle Tag thun. Auff solche weiß wird die Vollkommenheit allezeit mehr und mehr zu / als abnehmen / dieweil die Weiber meistens leicht rühmlich und forchtamb seynd. Hieran ist viel gelegen / damit sie nicht nachlässig werden; auch bisweilen / wan es vonnöthen ist / dergleichen nicht allein mit Worten drohen / sondern auch mit der That erweisen / damit sich an einer die andern alle küssen. Würde er aber auß Mitleyden / oder umb anderer Weiser und Bedencken wegen / das Gegenpiel thun / wan anfangs noch wenig Sachen fürfallen / so wird er es hernach gezwungener weiß / mit mehrerer Schärffe thun müssen / und wird ein solches Mitleyden / die größte Grausambt sein / und werden Gott dem Herrn / schwäre Rechen schafft darumb geben müssen.

Eliche findet man / die so einfaltig seynd / daß sie es für einen grossen Fehler halten / wan sie der Priorin Mängel sagen solten / in Sachen die billich zu straffen seynd; solche / (ob es schon ein nidriges Werck ist /) muß man underrichten was sie thun sollen; ihnen auch sagen / daß sie die Priorin zuvor mit Demuth ermahnen sollen / wann sie sehen daß sie die Sagungen übertritt; oder sonst in wichtigen Sachen fehlet / dardurch wird sie sich vielleicht bessern / und es nimmer thun. Dan es möchte sich bisweilen zutragen / daß eben die jeuzigen die ihr darzu rathen / daß sie es thun soll / wan sie darnach mit ihr uneins werden / sie selber verklagen. In diesem Fall gibt es viel Unwissenheit / in dem sie nit wissen / was sie in solchen Visitationen thun sollen / daher sie der Prälat / vermittelst seiner Bescheidenheit underrichten und unterweisen muß.

Nach ist vonnöthen / daß er sich erkündige / wie man sich mit den Reichwärttern verhalte / und diß nit allein bey einer oder zweyen / sondern bey allen; auch was für einen Gewalt man ihm über sie gebe / dann weil der Reichwarter ihr Vicarius nicht ist / auch deswegen nicht darzu gemacht wird / damit er keine Gewalt über sie habe / so muß zwischen ihnen kein grosse Gemeinschaft seyn / sondern sehr wenig / und je weniger je besser. Sonderlich soll wol inacht genommen werden / was ihnen etwa gegeben oder verkehrt wird / wiewol man bisweilen etwas dergleichen muß zulassen.

Es sollen auch die Priorinnen ermahnet werden / daß sie nicht gar zu Rest frey seyn sollen / sondern gedencken / daß sie schuldig und verbunden seynd inacht zunehmen was sie aufgeben / dieweil sie mehr nicht seyn als Danzhälterin dar über; müssen auch die Sachen nicht anwenden / als wann es ihr eygen wäre / sondern wie es der Billigkeit gemeyß ist / und mit fleißiger Aufsicht / damit nichts überflüssiges

überflüssiges geschehe; nicht allein damit sie kein böses Exempel dadurch geben/sondern auch weil sie bey ihrem Gewissen schuldig seynd/ auch das Zeitliche zu bewahren; sollen auch nichts sonderlichs haben / als was die andern alle haben/aufgenommen etwa einen Schlüssel zu einem Kästlein / darinnen sie ihre Brieff verwahren / sonderlich wan es etwan Bericht seynd / die sie von ihren Vorsteheren bekommen / welche billig von andern nicht sollen gesehen werden.

Er soll acht haben ob ihre Schleyer und Kleyder den Constitutionen gemäß seynd; vnd so er jemahls / (da Gott vor seyn wolle) etwas finden würde daran ein Eytelkeit oder Fürwitz gespühret wird / oder das nicht aufferbaulich ist/soll ers lassen vor seinen Augen verbrennen. Dann durch eine solche Noth oder Strass / werden sie geschrockt / und bessern sich nicht allein selbiger Zeit / sondern erinnern sich dessen auch für die Nachkommen.

Er soll auch auff ihre Weiß zureden mercken / daß sie nemlich sein einfältig/ auffrichtig und gottselig in ihren Reden seyen/ und mehr ein Einsiedlerische Weiß zureden gebrauchen/ als daß sie sich viel newer hoffweise und zierlicher Reden besteißen / (wie man es jetzt pflegt zunennen/so mehr rechte ist/dann allerweil noch etwas neues auffgebracht) und sollen lieber haben/daß man sie für grob / als für Fürwitz halte/was diß anbelange.

So viel ihnen möglich ist/sollen sie sich vor zanken und rechen hüten / es wäre dann daß sie notwendiger Weiß anderst nicht thun könnten; dann es wider ihnen der Herr anderwerths wider beschere / was sie hierdurch einbüßen. Allzeit soll man sie antreiben / zuthun was vollkommener ist. und ihnen gebieten / daß sie keinen Rechtshandel anfangen noch führen/ohne vortwissen und anfruchtlichen Befelch der Obrigkeit.

So soll er sie auch ermahnen / daß sie bey denen die sie in den Orden auffnehmen/ mehr auff die Tugend und Quaität der Person / als auff die Strenge die sie mitbringen/acht geben; und daß sie umb keines Gewins wegen jemand annehmen/als nur wie es unsern Satzungen gemäß ist / sonderlich wann an der Schaffenheit der Person etwas mangeln thäte.

Vonnöthen ist/daß dasjenige erhalten und befördert werde/was unser Vorsteher/die uns der Herr geben hat/sekunder im Brauch haben / von welchem wir viel entlehnet/auf denen Puncten die ich hie gesetzt hab/wan ich ihre Weißheiten gesehen hab. Sonderlich aber in diesem Punct/daß er mit keiner Schwester insonderheit mehr Gemeinshaft hab/oder Freundschaft erzeige als mit der andre/daß er etwã mit ihr allein sich wolte auffhalte/od ihr zuschreibe/sondern gegen alle in gemein/als ein wahrer Vater/ soll er sich liebreich erzeigen. Darf bald er in irgẽd ein Kloster/sich in ein absonderliche Freundschaft einlasse

wann es schon so heilig zwischen ihnen zugieng / als zwischen dem H. Hieronymo und der H. Paula / so wird er sich doch vor Ubelen Nachreden nicht hüren können / gleich wie dieser beyder auch nicht ist verschöner worden. Wird auch dardurch nicht nur demselben Clöster schädlich seyn / sondern allen / dieweil es der Teuffel gleich aufbreiten wird / damit er seinen Gewinn darbey habe ; so ist auch von unserer Sünden wegen / die Welt / in diesem Fall / also böß und verderbt. daß viel Ungelegenheiten darauß entstehen würden / wie man jetzt genug sehet. Herauß kompt / daß man hernach ein solchen Prälaten weniger achtet / und sie ihn in gemein nicht also lieben / (wie sie sonst allezeit thun werden / wann er sich hält wie sichs gebührt.) dieweil sie gedencken / daß er seine Lieb auch absonderlich hab gegen einer : da doch viel daran gelegen ist / daß er von allen in gemein geliebt werde. Disß ist aber nicht zuversehen / wann er wan bißweilen / nothwendiger Ursachen oder Gelegenheiten fürfallen / sondern wan es etwas merckliches ist / und gar zu offte geschicht.

So soll er auch mercken / wann er in das Clöster hineingehe / daß er die Klausur wol besichte / (welches billig allezeit geschichet soll) vñnd mit allem fleiß das ganze Hauß wol besehe / wie ich gesagt hab ; und soll sein Gesell allezeit / neben der Priorin und etlichen andern / mitgehen. Keines wegs aber ob es schon vor Mittag geschehe / soll er im Clöster bey der Mahlzeit bleiben / ob sie von schon noch so sehr darumb bähten / sondern auff das acht haben / was sein Ampt erfordert / und gleich wider herauß gehen ; dann was er zureden hat / das kan viel besser beyim Bitter gesagt werden. Dann obsehen solches in aller guter Meynung und Einfalt geschichet könte / so gibtes doch Ursache / daß vielleicht hernach mit der Zeit / kommen möchte / deme nicht wol anstünde / daß man ihm so viel zulasse / oder der ihm selber mehr Freyheit nehmen wolte ; welches Gott wimmier mehr verheizen wolle / sondern verleyhen daß solche Ding allezeit mit guter Aufferbauung geschichet / und alles zugehe / gleich wie es jeso geschicht. Amen / Amen.

Der Visitator soll auch nicht zulassen / daß sie ihn mit überflüßigen Speissen maaziren / wann er visitiret, sondern was billich und recht ist ; und wan er siehet daß sie anderst thun / so rede er ihnen scharpff darumb zu. Dann solches weder der Priorinnen stand gemäß ist / welche die Armut verheissen haben weder den andern Schwestern wol anstehet / ist auch sonst zu nichts nutz / dieweil sie doch nicht mehr essen / als was die Noth erfordert ; so werden auch die Schwestern dardurch nicht gebühlicher Weiß aufferbauet. Jetzt zwar / wann schon etwas überflüßiges geschichet solte / vermeynte ich / daß es wenig zuachten sey / dieweil wir einen solchen Vorsteher haben / der nicht acht darauff hat / ob man ihm viel oder wenig gibt / gutes oder böses / weiß auch nicht ob er drinn unterscheiden könte / wann er

nicht sonderlich darauff mercken wolte. Sonderlich befeisset er sich/das er allein sey/wann er die Anklagen abhöret / ohne seinen Gesellen / dann er mag nit reden / wann etwann ein Fehler von den Schwestern vorgebracht wird / das es sein Gesell wisse; w. des ein wesslich gut Ding ist/damit der Nonnen über Sündenpöffen nicht kundbar werden/wann etwas dergleichen vorgehe. Jezt würde es/Gott lob/wenig zubeuten haben/dieweil unsere Obrigkeit dergleichen Ding als ein Vatter anhöret / und bey sich behält / und ihm Gott der Sachen Wichtigkeit zuerkennen gibt / dieweil er an Gottes statt ist. Einen andern aber der es nicht ist/möchte vielleicht etwas / das nichts ist/groß fürkommen und weil ihm wenig daran gelegen ist / möchte ers leicht weiter sagen / und dadurch das Kloster ohne Ursach/ seinen guten Nahmen verlihren. Bebe Gott / das unsere Obrigkeit diß allezeit in acht nehmen und also thun.

So ist auch nicht gut / das der Prälat sich mercken lasse / das er der Priorin sonderlich geneigt sey oder das er wol mit ihr übereinstime/ anss wenigste in Gegenwart der andern; dann sonst wird er sie verzagt machen/das sie ihre Mängel nicht werden entdecken dörfen. Sonderlich soll er wol in acht nehmen/das er den Schwestern zuversetzen gebe / das er die Priorin nicht zuenschuldigen begre/ sondern sie straffen wolle/so etwas zustraffen an ihr ist. Dann kein großer Creuz kan seyn für eine Seel / die von Gottes und des Ordens Euffer beneg wird/und bekümmert ist/ weil sie ihren Orden sehet abnehmen/und erwartet die Obrigkeit die es verbessern soll/und sehet darnach / das man es so gehen läst; dann alsdann kehret sie sich zu Gott/und nimbt ihr für/das sie hinßüro schweben wil/obschon alles solte zu grund gehen/dieweil sie wol siher/wie wenig sie segen helfen thut. Weil auch die armen Kinder nicht mehr als einmahl angehöret werden / wann man sie nemblich für fordert / die Priorinnen aber viel Zeit haben / ihre Fehler zuenschuldigen / und ihre Ursachen fürzubringen / und diese Sach zumindern/und vielleicht auch die andern zutadeln/als hab sie es nit Meyd gesagt; dann obman sie ihr schon nicht nemmet / so kan sie doch bey ein gleichem wol mercken / wer es gewesen sey; der Visirator aber kan selber davon kein Zeugnuß geben/und werden die Sachen solcher gestalt vorbracht / das es scheinet er sey es schuldig zu glauben/und bleib unterdessen alles im vorigen Wesen. Würde er aber selber darbey seyn können/und zusehen / so würde er gewiß in wenig Tagen die Warheit bald entdecken; die Priorinnen aber bedencken sie weilen nicht / das sie dieselbe spahren. Unsere engne Lieb ist aber also beschaffen/ das wir wunder selten uns selber die Schuld geben/oder uns erkennen.

Dieses ist mir selber oft widerfahren / und zwar mit solchen Priorinnen / die große Dienerin Gottes waren/denen ich so viel gab / das mich unmöglich seyn gedunckte / das es anders seyn könnte; wann ich mich aber eiliche

Clöster auffhielt / sahe ich meinen wunder wie so gar das widerspiel geschah /
 gegen dem was man mir gesagt hatte. Und hat sich diß in einer wichtigen sache
 angetragen da mich die Priorin überredet hatte / man sagte es auß böser Mey-
 nung gegen sie / da es fast der halbe theil von den Schwestern sagte / und war doch
 nur sie selber / die sich nicht erkente / wie sie es nachmahlen selter erkennen hat.
 Ich bilde mir ein weiß der böse Feind nicht viel Gelegenheit hat diese Schwe-
 stern anzusehen / so ver suche er die Priorin / damit sie in eelichen Dingen eine
 widerwärtige Meynung von ihnen schöpffe / und sibet er dannech zu / wie sie
 es auffnehmen / und übertragen. Alles ist zu mehrerm Lob und Ehren Gottes.
 Daher ich mir schon sürgenommen hab / daß ich keiner mehr glauben wölle / biß
 hiß ich mich der Sachen wol erkündiget habe / damit ich deren die da irret ihren
 Fehler möge zuerkennen geben ; dann wo es nicht so gemacht wird / so wird die
 Sach schwerlich verbessert. Dieses ist zwar nicht alles in grossen sachen vor-
 gangen / allein auß solchen geringen / kompt man hernach zu größern / wann man
 nicht achtung darauff gibt. Ich verwundere mich oft über die Arglistigkeit des
 bösen Feinds / wie er machen kan / daß ihr ein jedweder einbilde / sie sage die größte
 Wahrheit auß der Welt. Darumb hab ich gesagt / daß man der Priorin nicht
 gänzlich glauben soll / weder einer Schwestern allein / sondern sich auch bey den
 andern erkündigen / wann es etwas daran gelegen ist / damit man ein rechtmäsi-
 ges und gewisses Mittel darzu brauchen möge. Gott der Herr wolle uns allezeit
 fürsichtige und heilige Prälaten zuschicken / dann so sie diß haben / wird seine
 Majestät sie erleuchten / damit sie es allen wol treffen / und uns recht er-
 kennen / und auß solche weiß wird alles außs beste regieret werden /
 und die Seelen in aller Vollkommenheit zunehmen / zu der
 Ehr und Glory Gottes.

E N D E

